

Die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der deutschen Schule

Die Begrüßungsansprache des neuen K. Oberstudien Direktors unseres staatlichen Domgymnasiums Dr. habil. D. Dr. Ranft bei seiner Einführung, die wir in unserem Bericht darüber zu veröffentlichen versprochen, lautete folgendermaßen:

Exzellenzen, hochverehrte Gäste, sehr geehrte Kollegen, liebe Schüler!

In dieser feierlichen Stunde meiner Einführung, für deren Vorbereitung und Durchführung ich allen Beteiligten herzlichst danke, erwarten Sie von mir einige programmatische Gedanken. Sie sind in den folgenden fünf Punkten enthalten:

1. Das Erziehungsziel der Schule.

Das Erziehungsziel der Schule, für das bewußt alle Bildungsgüter und Bildungsmittel einzusetzen sind, ist der deutsche Mensch als religiös-sittliche Persönlichkeit.

2. Die Erziehungsnormen.

Nach dem Mißerfolg aller bisherigen relativen und darum teilweise verhehlten Erziehungs- und Bildungspläne, müssen für die Erziehungsarbeit allein gültig sein die absolut wahren, d. h. die göttlichen Normen. Diese sind niedergelegt in den zehn Geboten Gottes und in den neutestamentlichen Wahrheiten, besonders in der Berg- und Seepredigt. Christus, der gottmenschliche Pädagoge, der Weg, die Wahrheit und das Leben für alle Menschheitsführung, bezeichnet als Zusammenfassung aller göttlichen Erziehungsweisungen das Hauptgebot der dreifaltigen Liebe zu Gott, dem Mitmenschen und sich selbst und seine eigene Person als Erziehungsideal.

3. Die Totalerfassung des Menschen.

Durch das Schöpferprogramm wird das Verhältnis des Menschen zu Gott als Jenseitsziel der Erziehung und zu sich selbst und zu den Mitmenschen (individuelle Sittlichkeit und soziale Verpflichtung) — als Diesseitsaufgabe bestimmt. Ferner wird der Mensch als einheitlich-geistiges Wesen, besonders nach Verstand, Willen und Gemüt, total erfaßt. Seine natürlichen und übernatürlichen Wünsche werden voll befriedigt.

4. Die Einordnung aller Bildungsgüter, -mittel, -ideale.

Alle menschlichen Bildungsgüter, -mittel und Methoden und alle menschlichen Bildungsideale haben mit ihren wertvollen Gedanken in Unter- und Einordnung in das göttliche Erziehungsprogramm dort ihre letzte Verankerung.

5. Die Erzieherchaft der Schule.

Die Erziehung und Führung des jungen Menschen zur charaktervollen selbständigen, religiös - sittlichen Persönlichkeit und seine praktische Eingliederung in das Volksganze ist im Rahmen des Schulwesens die Aufgabe der verantwortungsbewußten, charakterlich und fachlich dafür allseitig geschulten und durch Beispiel und Wort wirkenden religiös-sittlichen Lehrerpersönlichkeit.

Der Religionslehrer hat die besondere Verpflichtung, der gesamten Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Schule durch die religiöse Unterweisung und Vertiefung nach der Lehre seiner Kirche zu dienen.

Das ist, sehr verehrte Anwesende, mein Programm. Ich sehe nun vor mir die Aufgabe, es unter Rücksicht auf drei besondere Gesichtspunkte zu verwirklichen. Die erste Rücksichtnahme verlangt der Schultyp des Gymnasiums. Denn seinem innersten Wesen entsprechend treten in seiner Arbeit an der Jugend die Erziehungs- und Bildungswerte der Antike ganz besonders in den Vordergrund. Im griechischen Unterricht und vornehmlich in der Lektüre steht das Bildungsideal des kalos k'agathos anthropos (des schonen und edlen Menschen) immer wieder vor der Seele des jungen Menschen, besonders im Reifealter, und seine körperlich-geistige Formung zum Gentleman (die beste allerdings nicht deutsche Übersetzung) ist auch heute für den Gymnasiallehrer eine dankbare und gegenwartsnahe Aufgabe. Zu ihr gesellt sich vom lateinischen Unterricht her die Herausstellung der prisca virtus Romana, der althergebrachten römischen Mannestugend, des Inbe-

griffs aller Römertugenden, ohne deren Verwirklichung den verantwortungsbewußten klassischen Schriftstellern des augustäischen Zeitalters die Wiedergesundung des römischen Volkes und seines Staates ganz unmöglich erschien.

In dem Dreigestirn der Tugenden: der Tapferkeit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit unter der weisen Obhut der griechischen Besonnenheit und der römischen Maßhaltung begegnen sich die Zentralforderungen der griechischen und der römischen Pädagogik, soweit es sich um die echt männliche Erziehung und Bildung handelt.

Mit feinem paulinischem Gespür für die Echtheit, Güte und Wahrheit dieser natürlichen Tugendlehre übernahm sie das alles prüfende und das Beste behaltende Christentum und verband sie organisch mit seinen geoffenbarten göttlichen Forderungen zum christlich-humanistischen Bildungsprogramm. Nach den Verirrungen der letzten Dutzendjahre und besonders des letzten Jahrzehnts ist es keine neue, aber eine wertvolle Erkenntnis unserer Tage, wenn dieses christlich-humanistische Bildungsideal wieder als das große tragende Fundament einer anderthalbtausendjährigen europäischen und deutschen Kultur erkannt und als Ziel herausgestellt wird. Unser Fuldaer Gymnasium schaut als Traditionsträgerin der alten Klosterschule in den Bemühungen um die Verwirklichung des christlich-humanistischen Erziehungs- und Bildungsideals auf eine 1200jährige Vergangenheit zurück und weiß um diese Verpflichtung für die zukünftige Gestaltung der höheren Schule.

Die dritte Pflicht erwächst dem Gymnasium aus der organischen Verbindung der Antike mit dem alten und ältesten germanisch-deutschen Bildungsgute. Mit Recht hat darum unser Fuldaer Gymnasium in Rabanus Maurus seinen Patron und sein großes Vorbild gesehen. Mögen seine Ehrentitel „praeceptor Germaniae“ und „Gründer der deutschen Schule“ auch von manchen in dieser umfassenden Bedeutung als nicht ganz berechtigt bezeichnet werden — die Tatsache steht jedenfalls fest, daß Rabanus sich um die Verkündigung der Glaubenswahrheiten an das Volk in der Muttersprache und ihre Pflege überhaupt große Verdienste erwarb. Er hat die Fuldaer Schule zu großer Blüte geführt

und damit den Ruhm Fuldas als Erziehungsstätte — er gab der Erziehung bewußt den Vorrang vor der Bildung — der deutschen Jugend im Mittelalter begründet. Darum wird es eine Ehrepflicht unserer Anstalt sein, den Todestag des hl. Rabanus am 4. Februar wie in vergangenen Zeiten durch religionswissenschaftliche Veranstaltungen feierlich zu begehen.

Trotz dieser historischen tiefen Verankerung ihrer gesamten Erziehungs- und Bildungsarbeit wird unsere Schule nicht dem Fehler des Historismus verfallen. Denn sie hat nicht zu „Griechen und Römern“ zu erziehen, sondern — und hier kommt neben den deutschkundlichen auch den neusprachlichen, naturwissenschaftlich-mathematischen und musischen Fächern am Gymnasium eine besondere Aufgabe zu — den jungen deutschen Menschen der Gegenwart für eine bessere Zukunft zu formen.

Mit deutlichster Ablehnung der Fehler einer irrenden Vergangenheit steht vor uns als Bildungsziel der ebenso tief volksverbundene und vaterlandsliebende wie europäisch und kosmopolitisch denkende und handelnde Mensch, der edel sei, hilfreich und gut und erfüllt mit einer großen, disziplinierten Ehrfurcht.

Es ist eine gewaltige Aufgabe, wo der die heutige Schule in einem materiellen und geistigen Trümmerfeld steht. Wenn ich als neuberufener Leiter des Gymnasiums, soweit ich sie zu leisten habe, nicht davor zurückschrecke, sondern sie mit unerschütterlichem Optimismus und zäher Energie anfasse, dann hat das seinen Grund in einem dreifachen Vertrauen, das ich gerade in dieser Feierstunde am Anfang meines Wirkens so dankbar und so tief empfinde.

Hochverehrte Gäste! Sie sind der erste Grund meiner Zuversicht.

Sehr geehrter Herr Reg.-Direktor! Ich weiß, daß ich vor allem Ihrem Vorschlag und Ihrer Entscheidung meine Berufung und das Einverständnis der Militärregierung verdanke. Mit der Besetzung der Direktorenstelle des Gymnasiums in der Bischofsstadt Fulda durch einen Theologen wollten Sie bewußt der alten Tradition der Schule Rechnung tragen und im Gegensatz zu manchen Vorkommnissen des vergangenen Jahrzehnts ein neues vertrauensvolles Verhältnis zwischen Staat und Kirche einleiten: Nachdem Sie, sehr verehrter

Herr Professor, wiederholt in Kassel und auch heute hier in dieser feierlichen Stunde von unserer Anstalt als Domgymnasium sprachen, erlaube ich mir nunmehr das Recht und übernehme die Verpflichtung, in Zukunft die Bezeichnung „Staatl. Domgymnasium“ amtlich zu führen. Mit dem herzlichsten Danke für Ihr Erscheinen verbinde ich das Versprechen, Ihre Erwartungen nach besten Kräften zu erfüllen.

Hochwürdigster Herr Bischof! In der fast 150jährigen Geschichte des staatl. Gymnasiums dürfte es wohl das erste Mal sein, daß der regierende Bischof zur Einführung eines neuen Direktors eingeladen wurde und erschienen ist. Ich danke Eurer Exzellenz für Ihr Kommen und Ihre Geleitworte von ganzem Herzen. Ich weiß, welche Hoffnungen Eure Bischöfl. Gnaden mit dem Gymnasium als der ersten Bildungsstätte für den zukünftigen Klerus der Diözese und den kath. Akademikernachwuchs überhaupt verbinden. Ich werde mich bemühen, dieser Verpflichtung gegenüber Staat und Kirche zu entsprechen.

Sehr verehrter Herr Pfarrer Zimmermann! Mit besonderer Freude begrüße ich in Ihnen den Vertreter der evangelischen Gemeinde und Bevölkerung. Die Nähe und das Vertrauen, das Sie nur bei meinem Besuche und in Ihren heutigsten Begrüßungsworten entgegenbrachten, werde ich dadurch erwidern, daß ich — wie ich es schon in Kassel gar nicht anders gewohnt war — in der Behandlung und Förderung keinen Unterschied zwischen katholischen und protestantischen Schülern kenne. Zum kleinen Beweise dieser meiner Haltung kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß Ihnen, worum Sie mich baten, die Aula des Gymnasiums nach ihrer baldigen Wiederherstellung mit Genehmigung meiner staatl. Behörde solange zum Gottesdienst zur Verfügung gestellt wird, bis Ihre schöne Kirche wieder gebrauchsfähig ist.

Eine Durchsicht der Schülerlisten hat mich davon überzeugt, daß mehr als ein Drittel der Schüler des Gymnasiums täglich aus den Landkreisen um Fulda kommen und daß sich wie schon früher der Nachwuchs der studierenden Jugend immer wieder auch stark aus der Landbevölkerung ergänzt. Dadurch wird das Gymnasium ein starkes Bindeglied zwischen Stadt und Land. Auch aus diesem Grunde danke ich Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Kramer, als

Stellvertreter des Herrn Landrats, für Ihre freundlichen Begrüßungsworte, die Sie zugleich im Namen des Herrn Oberbürgermeisters an mich gerichtet haben. Wir werden, wenn wirtschaftliche Schwierigkeiten gerade für talentierte Jungen vom Lande vielleicht in größerem Umfange auftauchen, in gemeinsamer Arbeit sie zu überwinden wissen.

In alter Bekanntschaft fühle ich mich ebenfalls mit der Leitung der übrigen hiesigen höheren Lehranstalten verbunden. Es wird mein Bestreben sein, mit ihnen und ihren Schulen in bester Harmonie und edlem Wettstreit an der Erziehung und Bildung unserer Jugend zu arbeiten.

Und nun gilt noch ein besonderes Wort meines herzlichsten Dankes meinem alten Chef von der Staatl. Wilhelmschule in Kassel, Herrn Ober-Studien-director Paeckelmann. Nach 14jähriger gemeinsamer Arbeit in friedlichen und in sturmreichen Zeiten, in denen wir als Exponenten des christlichen Charakters der Wilhelmschule in treuer evangelisch-katholischer unerschütterlicher Front zusammengestanden haben, haben Sie, sehr verehrter Herr Direktor, mich vor kurzem in Neukirchen so herzlichst verabschiedet und heute die Mühe nicht gescheut, zu meiner Einführung zu kommen. Sie sprachen von dem Schmerze wegen meines Scheidens aus Ihrem Kollegium und der Tatsache, daß ich der 18. wäre, der von Ihren ehemaligen Mitarbeitern in eine höhere Stellung berufen sei. Diese ständige Dezimierung Ihres Kollegiums — sicher ein fühlbarer Verlust, aber für Sie auch ein Grund berechtigten Stolzes, der Chef einer solchen „Meisterschule“ zu sein. Ihre Lebendigkeit und Vielseitigkeit mit ihrer Auswirkung im ganzen Schulleben, Ihre Verbindlichkeit und Güte im Verkehr mit den Kollegen, Eltern und Schülern, Ihr Zielbewußtsein, Ihr unerschütterlicher tiefer Glaube und Ihr Weitblick werden mir immer Vorbild sein. Dazu kommt die Freude, mit Ihnen durch die schon geplanten Direktoren-Konferenzen auch in Zukunft verbunden zu bleiben — im Geiste wohlbewährter treuer Freundschaft.

Die nächste Quelle meines Vertrauens auf eine erfolgreiche Arbeit ist die Schule selbst, sind Sie, meine verehrten Kollegen, sind die Eltern und vor allem seid Ihr, liebe Schüler.

Unter sehr schwierigen Umständen, in unzureichenden und nicht warmen

und halbdunklen Räumen, haben Sie, verehrte Kollegen, mit dem Unterricht begonnen und unter vielfachen Entbehrungen die Schule in Gang gebracht. Ihnen und besonders Herrn St.-Rat Dr. Westenberger, der mit großer Opferbereitschaft bisher die Leitungsgeschäfte führte und seit seiner Rückkehr darin von Herrn Ob.-St.-R. Dr. Tölle unterstützt wurde, danke ich für alle Ihre Bemühungen ganz besonders. Das Vertrauen, mit dem Sie mir nach den herzlichen Worten des Herrn Dr. Westenberger entgegenkommen, werde ich nach besten Kräften zu rechtfertigen suchen und jedem von Ihnen auch persönlich mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Eine besondere Freude war es für mich, von Herrn Vermessungsrat Jestädt, einem Schülervater, mit dem mich Jugendfreundschaft schon verband; als Vertreter der Elternschaft begrüßt zu werden. Ich weiß, was das Elternhaus, das man in der Vergangenheit in der Erziehung und Mitarbeit mit der Schule fast auszuschalten suchte, in Zukunft von uns Lehrern erwartet. Darum ist es meine, auch von meiner vorgesetzten Behörde schon gebilligte Absicht, alsbald eine Elternvertretung zu berufen, um mit ihr die gemeinsamen Aufgaben und Sorgen von Elternhaus und Schule zu besprechen und uns gegenseitig zu unterstützen.

Und nun wende ich mich an Euch, meine lieben Jungen. Auch Ihr erwartet von Eurem neuen Direktor sicher kein umfangreiches Programm, wohl aber ein paar wegweisende Worte: Es sollen nur zwei sein. Das erste: Vorwärts! rufe ich Euch zu. Schaut nicht rückwärts. In der Vergangenheit ist viel Irrtum — statt Wahrheit, viel Täuschung — statt Ehrlichkeit, viel Knebelung — statt Freiheit, und statt des oft versprochenen totalen Sieges — ein totaler Zusammenbruch. Vorwärts! — Euch gehört die Zukunft, wenn Ihr durch Fleiß und ehrliches Streben die Zeit Eurer Ausbildung an der Schule recht benützet: Carpe diem — Nütze die Zeit, ruft Euch der alte Horaz zu als Motto für jeden Schultag; für jedes neue Schuljahr und auch jetzt zum Wiederbeginn des Unterrichts. Das war unser, das war mein Wahlspruch, als ich vor 44 Jahren als Sextaner vom damaligen Direktor Wesener in unser Gymnasium aufgenommen wurde, als ich sechs Jahre später vor dem sogenannten Einjährigen stand, und wieder

drei Jahre später ins Abitur stieg. Was ich — und Herr Hausmeister Walter ist dafür Zeuge — was meine damaligen Kameraden fertig brachten, könnt auch Ihr. Darum nur: Vorwärts!

Mein zweites Wort für Euch: Aufwärts! Nach abwärts wollen uns ziehen und drängen menschliche Armseligkeiten, Charakterfehler und Schwächen, Erbanlagen und manchmal auch schlechte Freunde — Menschen und Bücher. Darum setzet dem alten Dichterswort: „Ich sehe das Bessere ein und billige es — und doch folge ich dem Schlechteren“, das Wort eines jungen christlichen Helden mit dem Blicke aufwärts entgegen: „Zu Höherem bin ich geboren!“ Ja, formt Euch an großen, idealen Persönlichkeiten, sucht Euch aus idealen Gründen einen Beruf, strebt mit jugendlichem Schwung im Studium — als echte Gymnasiasten und als Studenten im vollen Sinne des Wortes nach allem Edlen, Wahren und Schönen. Die Piefas, eine echte und kernige Frömmigkeit, mit der Ihr Euer Tagewerk in Arbeit und Spiel durchdringt, sie sei die goldene Spitze Eures echt jugendfrohen Idealismus und dieser so der feste Grund meiner Zuversicht für mein Wirken unter Euch.

Damit, sehr verehrte Anwesende, habe ich auch schon die dritte Quelle meines Vertrauens für mein zukünftiges Wirken genannt. Es ist die Hoffnung auf die Hilfe von oben. Christus, der große Meisterpädagoge, hat das Wort gesprochen: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, und sein Schüler Paulus hat das ermutigende Wort geprägt: „Ich kann alles in dem, der mich stärkt.“

Erschütternd war doch das Bekenntnis eines der Gewalthaber der Vergangenheit, der dem deutschen Volke Freude, schöne Wohnungen, Wohlstand und ein Paradies auf Erden verheißen hatte, in seinem Testamente zu lesen, in dem er kurz vor seinem feigen Selbstmord schreibt: „Der größte Fehler, der von uns begangen wurde, war: „Wir hatten Gott verlassen, darum hat er uns verlassen.“ Eine wahre Einsicht! — aber zu spät. Im unerschütterlichen Vertrauen auf Gottes Segen, an dem alles gelegen, laßt uns darum unsere gemeinsame Arbeit beginnen und diese Feierstunden ausklingen in Lob und Dank zum Allhöchsten, indem wir gemeinsam den Lobgesang singen: Großer Gott, wir loben Dich!“